

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtbericht: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher-Sammelnummer: 25 241.
Kur für Nachgelehrte: 20 011.

Bezugs-Gebühr
Anzeigen-Preise.

Wochentl. in Dresden und Börsen bei gewöhnlicher Zeitung bis bei einer Aufstellung durch die Post ohne Belegzettel 3,40 M., wozu 10 Pf. Die einschlägige Zeitung kostet 25 Pf. Auf Anfrage unter Telefon- und Wohnungsnr. einschlägige Zeit- und Werbezeit 25 %. Sonderpreis laut Tarif. Ausdrucke aufdrückt gegen Postausgabe. Einzelpreis des Sonntagsblattes 10 Pf.

Schreiber und Hempschreiberstelle:
Marienstraße 25 40.
Durch u. Verlag von Siepich & Reichardt in Dresden.
Postfach-Rom 19 395 Leipzig.

Redaktion nur mit beschränkter Quellenangabe („Dresdner Nachrichten“) gültig. — Illustrirte Seitenflächen werden nicht aufbewahrt.

Neue Finanzpläne.

Gwangsankleide?

Berlin, 27. Juli. Wie wir aus der Reichsverwaltung nahestehenden Kreisen erfahren, wird jetzt auch der Gedanke der Ausnahme einer Gwangsankleide erwogen. Es soll ein Beitrag von 200 Milliarden Mark in Frage kommen. Über die Höhe der Vergütung bestehen Meinungsverschiedenheiten. Man spricht von einer Vergütung von 2 v. H. Die Beiträge, die von der Gwangsankleide vor der Bevölkerung zu übernehmen sind, sollen je nach der Vermögenslage des einzelnen abgestuft werden. Käme der Gedanke zur Verwirklichung, so würde die große Verschwendungsabgabe zunächst verschoben werden. Ihre Erhebung würde dann später stattfinden, und sie könnte durch Gingabe von Gwangsankleide durch die Steuerpflichtigen entrichtet werden.

Frankreich und die Abstempelung deutscher Wertpapiere.

(Eigner Drahtbericht der „Dresden. Nachrichten“.) Paris, 25. Juli. Im französischen Kammerausschuss wurden am Mittwoch die finanziellen Verpflichtungen Deutschlands im kommenden französischen Staatsjahr besprochen. Auf eine Anfrage erwiderte Kloß, daß die deutschen Wohnungen zur Erfassung des Kapitals, die sich in der Abstempelung der deutschen Wertpapiere vorbereiten, für die in alliierten und neutralen Besitz befindlichen deutschen Wertpapiere völlig unwillkürlich wären. Die Rechte der Verbündeten seien gewahrt. Gwangsankleiden könnten für deutsche Werte im Auslande nicht in Frage kommen, ebenso wenig wie Ungleichheitserklärung durch die deutsche Regierung.

Die Monopolisierung der Zündwaren.

Weimar, 25. Juli. Der 12er-Ausschuß der Nationalversammlung beschloß die Einführung eines Gesetzestatutmonopols für Zündwaren bis spätestens den 31. März 1921.

Erzberger's Geschenktwürfe „ein düstiges Machwerk“

(Eigner Drahtbericht der „Dresden. Nachrichten“.) Weimar, 25. Juli. In der gestrigen Sitzung des Hauptratsausschusses mußte sich bei den Beratungen des Offizier-Entschädigungsgesetzes der Reichsfinanzminister Erzberger einige bittere Wahrheiten sagen lassen, und zwar nicht nur von Vertretern der Rechten, sondern sogar von Mitgliedern der Regierungsparteien. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter erklärte, daß ihm ein so mangelhaft vorbereiteter Gesetzentwurf während seiner langjährigen parlamentarischen Wirksamkeit überhaupt noch nicht vorgekommen sei. Besser wäre es gewesen, nur die Überschrift vorzulegen und dem Hause weiter zu überlassen. Ein Zentrum-Abgeordneter und Parteigenosse Herrn Erzberger kennzeichnete die Vorlage als ein „äußerst düstiges Machwerk mit höchst düstigen Begründungen“. Er versuchte die Schuld dafür dem preußischen Kriegsministerium aufzubürden. Der preußische Kriegsminister Reinhardt aber erklärte kurz und blau, daß er zwar die reformmäßige Verantwortung für das Gesetz antragen habe, daß er aber keine für Teile des Gesetzes mit Erzberger durchgesprochen habe. Erzberger, der inzwischen verbürgt wurde, daß ihm ein so mangelhaft vorbereiteter Gesetzentwurf während seiner langjährigen Geschäftsführerzeit bekannt war. Nach einer längeren Geschäftsführungsdebatte wurde die Verhandlung abgebrochen.

Die Neuerbung des diplomatischen Dienstes.

Wie die „Dtsche. Allg. Rtg.“ erfährt, steht über das vielbesprochene diplomatische Regiment noch nichts fest. Erst in einigen Wochen sollen ähnlich dem Minister des Innern und dem Gesamtministerium Verhandlungen über die Einrichtung der Auslandsposten im einzelnen und über die Personalbeschaffung stattfinden.

Zusammenbruch des englischen Bergarbeiterstreiks.

Amsterdam, 24. Juli. „Telegraaf“ meldet aus London: Es besteht Grund zur Annahme, daß der Bergarbeiterstreik vor Ende dieser Woche beendet sein wird. Die gefährliche Konferenz beim Premierminister hat gute Dienste geleistet. Die Regierung kommt den Bergarbeiter entgegen, indem sie vorschlägt, daß die Städterbeiter bei einer um höchstens 10 Prozent geringerer Leistung und siebenstündigter Arbeitszeit nicht weniger verdienen sollen, als bei achttätigiger Arbeitszeit. Dies entspricht grundsätzlich den Bedürfnissen der Väter der Bergarbeiterbewegung. Der Vorkauf hat später noch beraten. Sein Beschluss ist noch nicht bekannt, doch werden die Bergarbeiter in Northshire das Angebot nicht annehmen. Der Streik dehnt sich aber nicht mehr aus.

London, 25. Juli. In Erwiderung auf eine Anfrage im Unterhause sagte Bonar Law: Die Regierung zieht ihr Beste, um die industrielle Lage günstiger zu gestalten. Die Regierung sei sich bewußt, daß eine geringe Anzahl Menschen die Erfüllung des ganzen sozialen und politischen Systems in England erstrebe. Die Regierung werde mit den wirksamsten Mitteln die Interessen des Landes schützen.

Der Eisenbahnerstreik in Nordengland beendet.

London, 25. Juli. Nach London wird gemeldet: Der Streik auf den wichtigen Nordengländer Bahnen ist Sonntag endgültig beendet.

Der Konflikt in der Metallindustrie.

Berlin, 25. Juli. Die gefährlichen Entlassungen bei den Siemens-Werken stellen nur eine Einzelerscheinung dar, welche die überaus harte Lage der Groß-Berliner Metallindustrie beleuchtet. Über einen neuen Lohn- und Arbeitstarif ist es bis jetzt zu keiner Einigung gekommen. Wenn es im Laufe des Tages dem Reichsarbeitsministerium nicht gelingt, eine Einigung herbeizuführen, so ist mit dem Generalstreik in der Groß-Berliner Metallindustrie zu rechnen. Es läßt sich noch nicht voraussehen, ob es in diesem Falle nicht zu einem Konflikt in der Metallindustrie in ganz Deutschland kommen wird. Wie der „Vorwärts“ berichtet, ist bereitgestellt, nachmittag durch geheime Siemens-Konferenzen beschlossen worden und dadurch die Gefahr eines allgemeinen Metallarbeiterstreiks in unmittelbarer Nähe gerichtet. Auch der „Vorwärts“ spricht die Hoffnung aus, daß es gelingen möge, in leichter Stunde noch zu einer Einigung zu kommen.

Proteststreik der Berliner Telegraphenarbeiter.

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Berlin, 25. Juli. Die fristlose Entlassung von 287 Telegraphenarbeitern, die sich am letzten Montag an dem Proteststreik beteiligt haben, hat zu einem ernsthaften Konflikt zwischen den Telegraphenarbeitern und der Oberpostdirektion Berlin und in der Folge an einem Streik der militärischen Telegraphenarbeiter, Vorarbeiter und Handwerker des Dienstbezirks der Berliner Oberpostdirektion geführt, der am heutigen Freitag 7 Uhr morgens begonnen hat und zunächst 24 Stunden dauern soll.

Herrn finden erneut Verhandlungen mit der Oberpostdirektion statt. Die Arbeitnehmer werden der Oberpostdirektion abermals die Forderung auf Wiedereinstellung der entlassenen Kollegen und Bezahlung des Gehaltes vom Tage der Entlassung ab unterbreiten. Falls diese Forderung nicht innerhalb dreier Tage bewilligt ist, soll der Generalstreik der Telegraphenarbeiter, Vorarbeiter und Handwerker für das ganze Reich proklamiert werden.

Das Ende des pommerschen Landarbeiterstreiks.

(Eigner Drahtbericht der „Dresden. Nachrichten“.) Berlin, 25. Juli. Der Erntestreik in Pommern ist gänzlich erloschen. Seit Mittwoch ist auch im Kreise Köslin, dessen Erntearbeiterchaft noch am Dienstag im Streik verharrete, die Arbeit auf den Feldern wieder aufgenommen worden.

Stuttgart, 25. Juli. In den Verhandlungen mit den Landarbeitern kam der Abschluß eines Lohntarifs aufzustecken. Der Erntestreik in Württemberg ist daher vermieden.

Das Zustutzgesetz.

Weimar, 25. Juli. Der Nationalversammlung ist ein Gesetzentwurf zugegangen, der die Entschädigungen für durch innere Unruhen verursachte Schäden zum Gegenstande hat. Nach dem Entwurf ist ein Ertraganspruch nur gegeben, wenn durch die Schäden das wirtschaftliche Bestehen des Betreffenden gefährdet worden ist.

Internationale „Ausrüstung“.

Der „Matin“ berichtet: Zwischen Boineau, dem belgischen Außen-Marschall noch und belgischen Generälen haben Vereinbarungen über ein solches militärisches und wirtschaftliches Schuh- und Zugkundus amischen Frankreich und Belgien stattgefunden. Dieser Bund beweist vor allem, für alle Zeit die Macht am Rhein sicher zu stellen. „Daily Mail“ meldet: Die französische Regierung erstellte den Habiten für Kriegsbedarf neue Austritte zur Lieferung von Panzerwagen, Kanonen und Flugzeugen für mehr als 100 Millionen Franken. Die Ansicht des Marschall noch, daß man kein miß der Wohlthat des Ausbruches eines neuen Krieges rechnen müsse, ist höchst wahrscheinlich gewesen.

London, 24. Juli. (Reuter.) Im Unterhause sagten Lord Walter bei Eröffnung des Marine-Etats im Beitrage von 60 Mill. Pf. Etat. Die gegenwärtige Stärke des Marinpersonals sei 180 000 Mann gegen 407 000 Mann zur Zeit des Westfeldzuges. Jetzt seien 81 Kriegsschiffe und 110 Hilfschiffe im Bau gegen 302 Kriegs- und 808 Hilfschiffe damals. Diese Schiffe seien zu weit vorgeschritten gewesen, als daß man die Arbeit daran hätte eintreten können, oder sie seien Erfolg für Kriegsverluste. Der Führer der liberalen Opposition Sir Donald Maclean sagte: Diese Einschränkungen bewiesen, daß die britische Flotte sich den neuen Weltverhältnissen anpassen.

Ein neuer Typ amerikanischer Zeeaurischen.

Washington, 25. Juli. Reuter. Das Schiffsbaudamt teilte mit, daß die Pläne für den Bau zweier Dampfer fertiggestellt sind, die bei einer Länge von 1000 Fuß und bei einer Geschwindigkeit von 30 Knoten im Hande seien, den Atlantischen Ozean in 4 Tagen zu durchqueren. Die Schiffe werden im Kriegsfall als Handelskreuzer verwendbar sein.

Bremburg von den Amerikanern geräumt.

Frankfurt, 24. Juli. Nach der „Frank. Rtg.“ haben die Amerikaner das luxemburgische Gebiet endgültig verlassen. Well für diesen Fall mehrfach mit Unruhen gedroht worden war, hat der Gemeinderat von Groß-Umstadt zum Schutz der Sicherheitserveranlagungen erufen. Zwei Kompanien Frankfurter liegen jetzt besonders auf dem Platz der Stadt.

Unsere Kriegsgefangenen.

Von Obermedizinalrat Dr. Gilbert. Dresden. Die Tageszeitungen brachten täglich, „dem W. T. B. von zuständiger Seite mitgeteilt“, die erschütternde Mitteilung, daß die Hoffnung auf eine baldige Heimkehr unserer Kriegsgefangenen nicht berechtigt ist. Seit Monaten werden die in der Gefangenschaft schmachtenden Kämpfer und ihre Angehörigen daheim zwischen Hoffnungen und Enttäuschungen hin- und hergeworfen; jetzt endlich wird uns in der Heimat die offizielle Nachricht, daß der deutsche Vertreter für die Kommission zur Heimbeförderung der Kriegsgefangenen seit Wochen in Verhandlung vergeblich auf die Vertreter der feindlichen Mächte zu den vorbereitenden Beratungen wartet, warten muß und daß die deutsche Regierung Herrn Clémenceau erneut um baldige Mitteilung bittet. Zusammentritt der Kommission zur Heimbeförderung der Gefangenen hat er sich müssen. Solche Nachrichten sind geeignet, wie wenige, uns die ganze Ohnmacht unseres Vaterlandes vor Augen zu führen: ein auch heute noch 65 Millionen-Volk, vor fünf Jahren die gewaltigste Militärmacht Europas, in langen rühmlichen Kriegsjahren die Bewunderung der Welt und der Schrecken seiner Feinde, kann vorzeitig erlahmt, zusammengebrochen acht Monate nach Niederlegen der Waffen seinen kriegsgefangenen Heldenjähnen die Heimkehr ins Vaterland nicht erwirken, muß allen Friedens-Verträgen zum Trotz seinen Vertreter tapferlos antichamieren sehen. Tränen der Scham und der Trau muß jeder anständige Deutsche weinen.

Die Weltgeschichte hat Gleiches noch nicht in ihren Büchern verzeichnet. Aber sie hat auch nur einmal Neues eintragen müssen, daß ein Volk freiwillig sich entwaffnete, freiwillig unbewegliche Festungen, Kriegsmaterial und kampffähige Schiffe auslieferete, ehe ihm ein seiner Größe und seines Heldenringens würdiger Friede gewährleistet war. Von Tag zu Tag muß es jedem Einsichtigen klarer werden, in welche abgrundtiefe Erneidrigung uns die Unterzeichnung der schamlosen Waffenstillstandsbedingungen geführt hat. Das deutsche Volk ist schändendes Auges, aber blind in sein Verderben gerannt. Die Warner vor dem Deuchler Wilson wurden nicht gehört, wurden verdächtigt; die Führer schlichen, die an der Front und in der Heimat seit Jahren hätten aufklären müssen, welches Schicksal uns und unsere Nachkommen im Falle einer Niederlage erwartete: nicht nur die neue Regierung, die umgestürzt hat, trifft hierfür die Schuld, sondern auch die alte, die seit langem nicht geführt, sondern fortgewurstelt hat, die sich hat führen, ohne Plan und ohne Widerstand hat stoßen lassen. Schäfts das einheitliche Ziel, fehlte der einheitliche Wille zum Sieg, zum Durchhalten trotz Hunger und Entbehrungen. Statt daß die Kraft des gesamten deutschen Volkes sich dauernd national zusammenfaßte und einigte, um gemeinsam den gemeinsamen Feind-Feind zu bekämpfen, zerstörte sich diese Kraft der Deutschen vorzeitig in der Verzweitung der Sonderwünsche und Sonderinteressen der Parteien und Stände, die unter keinen Umständen während des Krieges ausgesucht, ja nicht einmal angeknüpft werden durften. Und der Erfolg ist, daß das volle Erbe Völkerwürdigkeit, ein national geistiges großes deutsches Vaterland, zerschlagen am Boden liegt. So zerstört, daß es keine Heldenjähne — denn die meisten der Kriegsgefangenen sind es — ohne Hilfe in Feindes Hand schmachten lassen muß. Mit welchen Gefühlen müssen sie, die ihr Leben für uns eingesetzt, diese erniedrigende Demütigung tragen! Mit welchen Gefühlen werden sie dereinst in ihr Vaterland heimkehren?

Oft genug habe ich es in den vergangenen Monaten von ersten Männern mit tiefer Bitterkeit sagen hören und auch ich selbst werde den gleichen Gedanken nicht ganz los:

es lohnt sich gar nicht, mit Ernst und Eifer wieder aufzubauen, der Charakter des deutschen Volkes ist politisch unfrisch, sonst hätte es seine nationale Größe nicht so leichtfertig gefährdet und schließlich für das Sintengericht eines Wilson-Friedens verlaufen. Ich will diesen Gedanken, dem leider eine gewisse Berechtigung nicht absprechen kann, nicht im einzelnen durchdenken, denn nur im Standen berechtigter Verzweiflung über die Größe unseres nationalen

Unglücks und über die Unmöglichkeit, selbst bessernd Hand anlegen zu können, überlöst er das vaterländische Pflichtgefühl, das immer von Neuem zur

Mitarbeit am Wiederaufbau ruft. Welcher Stunde Aufgabe da aber lauter und eindringlicher, als der, daß das ganze Volk nach seinen gefangenen Söhnen und Brüdern schreit. Um ihrer willen und mit ihnen müssen wir alle inneren Gegensätze überbrücken und zu gemeinsamer Arbeit uns einigen. Sie haben die ganze Schwere des Krieges und des Jammerfeldens durchleben müssen: zuerst

gelämpft unter namenlosen Anstrengungen und Entbehrungen, dann in Feindes Hand gefallen, gedemütigt und gedarbt und zuletzt entledigt in der Ferne durch das verließende Gefühl, kein kraftvolles Vaterland steht hinter uns, hilft uns. Sie müssen und werden — denn alle bis

auf wenige Einheitenreiche erlösen die Heimat — mit dem frustroten Empfinden und der peinlichen

Neuring-Projekt.

Gäste Tag.

Vor Eintritt in die Verhandlung tritt Seine Majestät vor. Er erhebt gegen Rechtsanwalt Dr. Glaser den Vorwurf, dieser habe außerhalb des Verhandlungsaales einen anderen

Zeugen zu beeinflussen versucht.

Bei Auskündigung des Vorfalls werden verschiedene Zeugen einander gegenübergestellt, deren Aussagen für wesenlich widerstreiten, so daß die Beleidigung eine bedeutende Nachschwärzung erfuhr. Rechtsanwalt Glaser beantragt, die Wahrheit für seinen Klienten vorsichtig niedergelegen zu dürfen, und als Zeuge eidiß über den Vorgang zu nehmen zu werden. Das Gericht zieht sich zur Beschlusssitzung darüber zurück. Bei Wiedereintritt in den Sitzungssaal verkündet der Vorsitzende den Beschluß: "Rechtsanwalt Dr. Glaser soll als Zeuge vernommen werden". Dieser gibt eine Darstellung dessen, was sich außerhalb des Saales abgespielt hat. Danach habe der Zeuge Dahn unter Geheimhaltung dargelegt, wie der Angeklagte Gottlob seine Hand auf dem Rücken des Ministers gehabt habe. Dem Zeugen Rechtsanwalt Dr. Glaser ist nun zum Vorwurf gemacht worden, darauf dem Zeugen Dahn zufrieden zu haben: "Warum haben Sie das nicht in der Verhandlung gesagt? Damit hätte ich ja den Prozeß gewonnen." Die Beobachtungen der in dieser Angelegenheit vorgezogenen Zeugen sind zweifelhafter Natur. Das Gericht verkündet folgenden Beschluß: "Der Zeuge Rechtsanwalt Dr. Glaser ist der wissenschaftlichen Begutachtung nicht zugänglich und soll darum vereidigt werden." Nach der Beurteilung des Zeugen erklärt Rechtsanwalt Dr. Gläcknecht, es bedürfe eines außerordentlichen Taktgefühls, sich der vor dem Verhandlungsaale andrängenden Zeugengruppe zu erwehren. Es sei nicht möglich, ohne jeden Kontakt mit den Zeugen einzutreten.

Abg. Bölling (D.R.) stellt in einer Anfrage fest, daß die französischen Besatzungsbehörden in Recht. Diese haben den Hilfsanwalt Werder und den Amisrichter Ulrich, die durch Festnahme und Vernehmung gegen den Reichsagenten Stanislaus Hampa, der in öffentlicher Versammlung auf gewaltlosem Anwesen der Steuerzahlung und der Abgabenleistung an Deutschland und den Anschluß des Brüderlichkeitkeits-Kreis ausgesetzt hatte, eingeholt waren, verhaftet und zu schweren Gefängnis- und Geldstrafen verurteilt. — Geheimrat Freiherr v. Weller teilt dazu mit, daß die Waffenstillstandskommission mehrfach Vorstellungen bei der französischen Regierung wegen der Vorkommnisse gemacht hat. Sie seien bisher fruchtlos geblieben, würden aber fortgesetzt.

Abg. Bölling (D.R.) stellt in einer Anfrage fest, daß die französischen Besatzungsbehörden in Elsass-Vorlesungen gegen die deutschsprachige Bevölkerung aller Kreise des Landes in immer stärkerem Maße mit Bandenverweisungen vorgehen. — Geheimrat Dr. v. Weller führt aus, daß beim Reichsministerium des Innern eine besondere Abteilung für die vertriebenen Elsass-Vorleser eingerichtet worden ist.

Abg. Bölling (D.R.) betont, daß die Reichsstelle für Ost und Südweste durchaus schädlich wirke, das Beispielwerte für die Abgabe von Steuern.

Höchstgebot von Großhändlern eingefordert und durch diese Maßnahmen der Vereinigung der Gewerbe unmittelbar Vorhaben geleistet werde. — Geheimrat Dr. Heyerlein: Das Verfahren der Reichsstelle hat sich im allgemeinen bewährt.

Abg. Hermann-Württemberg (Dem.) fragt nach dem Gesamtplane über die

Zukünftige Tegelverschaltung.

dessen Vorlage der Nationalversammlung am 20. März in naher Zeit in Aussicht gestellt sei. — Geheimrat Dr. Bachem: Der Plan wird in allerdringlicher Zeit vorgelegt.

Abg. Ritschke (Dem.) stellt fest, daß im Preisaat Sachsen das "Rohrenunterrichtliche"

ohne jede Entschuldigung auf Grund eines Gesetzes entzogen werden soll. — Geheimrat Dr. Bachem: Die Reichs-

regierung behält sich die endgültige Beantwortung der Anfrage für später vor.

Abg. Ritschke (Dem.) stellt ferner fest, daß ein

ländliches Übergangsgebot für das Volkschulwesen angenommen worden sei, das in seinen wesentlichen Teilen im Bilderspruch mit den Beschlüssen des Verfassungsausschusses der Nationalversammlung steht. — Abg. Rat Dr. v. Weller: Das Gebot ist in Sachsen noch nicht verkündet. Wenn sich später herausstellt, daß ein Bilderspruch zwischen der Versammlung und dem ländlichen Gesetz besteht, so kommt der Grundstein in Anwendung: Reichsrecht über Landesrecht!

Präsident Schenck macht darauf die an anderer Stelle bereits gemeldeten Mitteilungen über den

Arbeitsplan der Nationalversammlung.

und lädt fort: Ich weiß, daß es eine außerordentliche Summung an Ihre Ausdauer und Arbeitskraft bedient. Ich möchte auch namentlich gegenüber Nebereien draußen im Parterre der Nationalversammlung das Zeugnis ausschreiben, daß sie wie selten ein Parlament in fortgeschreitender Arbeit sich beschäftigt hat mit unendlicher Ausdauer, Arbeitslust und Arbeitsfreude.

Abg. Schulz-Bromberg (D.R.): Ich habe gegen diesen Arbeitsplan nichts einzubringen, bis auf den Vorschlag, Mieter August nach Berlin überzufestsetzen. Soweit mir bekannt ist, sind in allen Fraktionen die Meinungen darüber geteilt, auch in den wenigsten.

Präsident Schenck: Wenn wir nach der kleinen Pause nicht mit den Kommissionen nach Berlin überreden, so sind wir auch mit dem Plenum noch im Oktober hier in Weimar, und das ist ausgeschlossen. Der Kostenaufwand in Weimar ist derartig, daß man es kaum verantworten können, länger als absolut notwendig in Weimar zu bleiben. Unser Reichstagsgebäude steht wieder instandgesetzt, der Umzug des Büros von Weimar nach Berlin kann sich im Verlaufe des Monats August ganz ruhig vollziehen, und wie können vom September an auch im Plenum wieder in Berlin tagen.

Abg. Schäffer (Dem.): Ich bin der Meinung, daß eine äußerste Beschleunigung der Übersiedlung geboten ist.

Es folgt hierauf die Befreiung der Erklärung der Reichsregierung. (Fortsetzung im Morgenblatt.)

Dortfisches und Gäßisches.

Dresden, 25. Juli.

Kreis im Bornaer Braunkohlenrevier.

Am Donnerstag sind die Belegschaften der Grube des Bornaer Braunkohlenreviers in den schon vor längerer Zeit angekündigten Sonntagsfeiertag getreten. Nur die sogenannten Notstandsarbeiter werden aufgeführt. Die Ruhe ist bisher nirgends geführt worden. Gestern fanden in Borna ausgedehnte Einigungsvorhandlungen zwischen den Vertretern der Bergindustrie und der Arbeiter statt, denen als Vertreter der Regierung Regierungsrat Dr. Grohlich aus Dresden beiwohnte. Eine Einigung ist bisher jedoch noch nicht erzielt worden.

* Zum Rücktritt des Geheimrats Stadtbaudirektor Dr. Tempel vor der Leitung der Reichsbekleidungsstelle kündigen die Mitteilungen der Reichsbekleidungsstelle und der Reichs-Texil-A.-G. im amtlichen Teil: "Mit dem 30. Juni 1919 ist Herr Geh. Regierungsrat Dr. Tempel aus seinem Amt als Reichskommissar für bürgerliche Kleidung ausgeschieden. Herr Geh. Regierungsrat Dr. Tempel war bereits seit März 1918 in der Reichsbekleidungsstelle tätig, zunächst als Stellvertreter des Reichskommissars und später selbst als Reichskommissar für bürgerliche Kleidung. Für seine Tätigkeit war Herr Geheimrat Dr. Tempel von seiner Anstellungsbörse, dem Rat in Dresden, dem er als Stadtrat angehört, lediglich beurlaubt. Dem dringenden Wunsch des Reichswirtschaftsministeriums, diesen Umtausch noch über den 1. Juli 1919 hinaus zu verlängern, konnte vom Rat zu Dresden mit Rücksicht auf die vorlauffähigen Verhältnisse nicht entsprochen werden. Die Reichsbekleidungsstelle steht Herrn Geheimrat Dr. Tempel mit großer Dankbarkeit.

* Landgerichtspräsident v. Weber, Plauen i. S., wird nach Leipzig versetzt an die Stelle des in den Ruhestand tretenden Landgerichtspräsidenten Dr. Dürbig.

* Kriegsanzeichnungen. Nach den leichten Kämpfen der Brigade Söldlau gegen die Bolschewisten zwischen Wilkomirz und Dünaburg wurden von der Freiwilligen

Ausf und Wissenschaft.

• Spielplan des Central-Theaters vom 28. Juli bis 4. August.

Allobendlich: "Der heilige Florian".

• Centraltheater. Der Bacherer-Bauer darf in dem Spektakel, das der Herr Bacher zum Feuerwehrball gedichtet hat, den heiligen Florian, den Schutzpatron gegen Feuergefahr, spielen. Das hindert ihn aber nicht, sein eigenes, gut verfehltes Häusl anzuhünden, um sich so vor drückenden Schulden zu retten. Ein Liebhaber seiner kleinen Frau bringt ihn daraufhin zwar vor Gericht, aber dort wird der Bacherer von den Geschworenen freigesprochen, weil ihm der Herr Pfarrer ein gar so gutes christlich-katholisches Leumundzeugnis ausstellt und der Herr Verleidiger so rücksichtslos seine Unschuld hält. Auf diesen Sachverhalt gründet sich die Satire: "Der heilige Florian" von Max Neal und Philipp Weiland, die man gestern im Centraltheater sah. Herbert Hauptmanns "Noter Hahn" in Ludwig-Thoma-Manier. Freilich nicht "literarisch" genommen, sondern als leichtes Unterhaltungsstück, gerade so, wie man es im jüngsteren Spielplan gerne hat. Am besten gefiel dem Publikum der lustige Gerichtsfall mit den beliebten Figuren des prehenden Gelehrten (Ulrich) und des Verleidigers (Reichs), auch des Bauern Brumbiel (Wolff), der stolzhaften Frau Bacherer (Koch) und ihres feinen Galans in Uniform (Brodowski).

* Auf dem Platz an der Künstlerischen Veranstaltung der Gedächtnissiedlung für Jean Bouissé (Parisi), die von der sozialistischen Jugend Groß-Dresden veranstaltet wird, ist ohne Datum der Firma Emil Richter, Prager Straße 18/14, diese als Verfassung für die Eintrittsarten angeführt. Die Firma erklärt hierzu, daß sie mit der Veranstaltung dieser Feier nicht das Geringste zu tun hat, und ein Kartenvorverkauf bei ihr auch nicht stattfindet.

** Kunstaustellung Berlin 1919. Die Große Berliner Kunstaustellung, die gestern eröffnet wurde, bringt nach vierjähriger Kriegspause in den Riesensälen des Magazin-Glaspalastes wieder einmal eine "große Bilderausstellung". Der Revolution ist gelungen, was das alte Deutsche Reich nie fertig brachte: alle Richtungen der Berliner Kunst, vom greifenhaftesten Akademikerium bis zum allerstürmigsten Futurismus, sind unter einem Hut, oder vielmehr unter einem Glasdach gebracht worden. Das gibt trotz aller Ordnungs- und Gliederungsversuche ein sehr bewegtes, unruhiges Bild, in dem die Gegenseite schroff aufeinanderplätschen.

** Kleine Theatergeschichten. Das neue Schauspiel von Paul Guldin, das am Berliner Nibelungen-Theater seine Uraufführung haben wird, führt den Titel "Das Wundermittel". — Es ist von Stephan Zweig, das in der vorherigen Spielzeit noch von der Berliner verboten wurde, wird jetzt nach Erfolgen dieser Saison am Berliner Salomon-Theater in einem neuen Auftritt aufgeführt werden. — Tillie Duxley ist vom Direktor Barnowsky für das Berliner Lessing-Theater verpflichtet worden.

** Kleine Musikaufzeichnungen. Wanda Landowska, die bekannte Clavecin-Weisheit, hat einen Auftrag erhalten, wo sie auf doppigen Konferenztagen einen Überbrückungssitz leiten soll. — Alois Vinzenzini, der berühmte Direktor des Bamberger Stadttheaters, hat mit dem Sollier-Theater in Bamberg einen Sollicitationsvertrag abgeschlossen. — Ernst Krebs von der Staatsoper in Wien, Regisseur und Schauspieler von der Weimarer Oper, und die Wart vom Stadttheater in München wurden für die im Monat August in der Berliner Volkshalle stattfindenden Überwerke zuverpflichtet. — Helene Schjerfbeck, die gefeierte finnische bei Berliner

Sinatoper, hat mit der Wiener Staatsoper einen Vertrag abgeschlossen. Die Verpflichtung der Künstlerin erfolgte auf Anregung von Richard Strauss. — Dem bessischen Bandesbäcker ist als Kapellmeister Herr von Pandor vom Hohenstaufen-Theater verpflichtet worden.

** Der goldene Flügel der schwedischen Nachtwigall. Das goldene amerikanische Piano Jenny Lind's, das für Rednung der "Schwedischen Nachtwigall" angefertigt wurde, als es im Jahre 1850 ihre Konzertreise durch die Vereinigten Staaten unternahm, ist, wie amerikanische Blätter melden, knapp von einem Antiquitätenhändler an einen privaten Sammler verkauft worden. Als sich Jenny Lind mit Barnum aufmachte, um den für die damalige Zeit überwältigenden Vertrag von 500 000 Doll. zu erfüllen, ließ Barnum bei einem der ersten Fabrikanten von New York einen Konzertflügel für 5000 Doll. anfertigen. Er wurde aus Santo Domingo-Mohagoni mit Bildern von Eiffelsteinen verfertigt und mit Gold belegt. Dieser Flügel war es, auf dem Jenny Lind Otto Goldsmith kennen lernte, der ihr Begleiter auf dem Flügel war, und den sie dann heiratete. Als der Londoner Antiquitätenhändler, Jenny Lind ihre Konzerte abhielt, im Jahre 1856 niedergeschlagen wurde, wurde der Flügel von einem Privatmann für 5000 Doll. gekauft. Seitdem hat er mehrfach die Hände des genannten Antiquitätenhändlers gelangt.

** Professur für Prostitutionsbekämpfung in Berlin. Die demokratische Zeitungskorrespondenz "Die Berliner Medizin" berichtet: Kultusminister Hänsel hat bei der medizinischen Fakultät der Berliner Universität einen Lehrstuhl für moderne Prostitutionsbekämpfung beantragt, der für den eben benannten früheren Berliner Polizeipräsidenten Dr. Dreym in Vorbericht bringt. Durch diese authentische Nachricht erledigt hat die Wirkung der Deutschen Med. Hochschule und der Kultusminister will Dr. Dreym als Professor für fakultative Behandlung von Geschlechtskrankheiten bestellt. Das stimmt die Prostitutionsbekämpfung wissenschaftlich bestrebt, wird mich natürlich nicht zu beobachten sein. Dr. Dreym soll, nach der "Berlinischen Medizin", besonders Vorträge auf diesem Gebiete halten; er ist Absolvent und

Die größere Schuld.

Roman von Reinhold Ortman.

u. Beilage.

„Es ist also nicht wahr, daß Du überschuldet bist? Das Bekennnis Deines Brins — es war eine Lüge?“ „Ich habe die Dinge jedenfalls zu schwarz gesehen — viel zu schwarz. Der Brief eines Geldmannes, der mir unvermutet mit rücksichtslosem Vorgehen drohte, hatte mich aus der Fassung gebracht. Und für einen Moment glaubte ich wirklich, keine Rettung mehr zu finden. Aber ich habe Dich und mich ohne Grund geängstigt. Lundborg hatte mich nur durch einen Schreißbush aufzutreiben wollen. Während Deiner Abwesenheit habe ich mit ihm telefoniert, und er hat mir versprochen, meine Wechsel zu prolongieren.“

„Und dieses finstne Hinausziehen der Katastrophe — Du hattest es für eine Rettung?“

„Wie die Klinge eines scharf geschliffenen Messers blieb es ihm aus dieser Frage entzogen. Umsonst bemühte er sich, ihr sein Erstrecken zu verbergen.

„Für einen Menschen in meiner Lage heißt es allerdings: Seit gewonnen — alles gewonnen. Noch sind wir nicht alle Ölquellen verfügt, und ich werde schon ein Mittel finden, sie flicken zu machen. Ein paar große Aufträge stehen mir in höherer Aussicht. Und mit den Aufträgen kommt auch der Kredit.“

„Der Kredit? Jetzt — wo es in ganz Stockholm die Spuren von den Däfern pflegen, daß der Baumeister Torildson bankrott ist?“

„Das ist nicht wahr,“ fuhr er auf. „So schlimm steht es noch nicht.“

„Ja, es steht so schlimm. Ich weiß es aus dem Munde eines Mannes, der die Unwahrheit spricht.“

„Wer kann das gewesen sein? Wo bist Du inzwischen gewesen?“

„Du wirst es sogleich erfahren. Außer nur noch ein Wort über Deine neu erwachten Zukunftshoffnungen. Ich weiß ja nicht, ob Du dann nur mich belügen willst, oder ob Du Dich selbst belügen, wie Du Dich schon hundertmal belogen hast. Aber das ist auch einerlei. Jetzt, nachdem der Schleier verrissen ist — jetzt lasse ich mich nicht mehr täuschen. Denn Täuschung und Trug ist alles — alles. Der Luxus, mit dem Du Dich umgeben hast — das läppige Leben, das wir auf Dein Gehöft geführt — Deine strahlende Schönheit und Deine Siegeszuversicht — es war nichts als eine verächtliche Komödie. Alle Welt hast Du betrrogen; doch keinen schamhafter als mich.“

„Dir, Maria?“ fragte er in schwerelosem Vorwurf.

„Dir, der auf sie ich all das getan habe, was Du mir jetzt so mittellos vorhältst? All mein Sinnen und Trotzen war ja doch nur darauf gerichtet, Dich aufzuladen und glücklich zu sehen. Du solltest es besser haben, als alle anderen Frauen, — nichts sollte Du entbehren müssen. Ich hätte Dich am liebsten in Gold und Purpur gekleidet, wie eine Königin.“

„Ja, um Deiner Eitelkeit Genüge zu tun. Ein Schaukästchen wolltest Du aus mir machen, um das Dir die Freude bereiden sollten. Ein Gaulettvon von Glanz und Reichtum lädt Du vor mir auf, damit ich blind sein sollte für Deine Fehler. Aber kannst Du mir irgendeine bessere Erklärung geben für das unsinnige Leben des Rückgangs und der Verschwörung, das Du mich in den letzten Jahren unserer Ehe führen liebst?“

„Könnte ich es nicht einfach deshalb getan haben, weil ich Dich liebte?“

„Du liebst mich? — Oh! — Vielleicht liebst Du mich sogar noch heute?“

„Aweleßt Du daran? An diesem Morgen, als ich zerstreut und gebrochen vor Dich hintrat — als ich auf den Untergang Deiner Verzerrung schlechte, hast Du auch da nicht die Empfindung gehabt, daß nur meine Liebe zu Dir mich fürsbar leben möchte?“

„Nein. Ich empfand nichts anderes als die Gewissheit, sechs Jahre meines Lebens an einen feigen Schwächling weggeworfen zu haben. Sechs Jahre lang hat Du mich dem hämischem Gerede der Freunde preisgegeben, die Deine Beziehungen besser kannten als ich — Du hast mich zur Bettlerin gemacht, hast mich bis an den Abgrund der Not und der Schande gesetzt — und Du wußtest es, mir von Deiner Liebe zu sprechen?“

„Ich will mich nicht verteidigen, Maria; denn ich sehe, daß Du heute nicht lächst. Gerechtigkeit gegen mich zu richten. Aber ich werde Dir den Beweis liefern, daß doch noch etwas anderes in mir steht, als Freiheit und Schönheit. Ich werde meine ganze Kraft einleben, mich wieder herausarbeiten. Ich werde der Welt zeigen, was Erik Torildson leisten kann, und ich werde Dir —

Mit einer müden Geste, die krankender war, als das härteste Wort, schnitt sie ihm die Weiterrede ab.

„Spare Deine Gelöbnisse. Auch wenn ich Ihnen glauben könnte — jetzt ist es ja doch zu spät.“

„Warum zu spät? Ich sage Dir doch, daß Lundborg sich gedulden will. Und er ist der einzige, der mir unmittelbar gefährlich werden könnte.“

„Hast Du Henrict? Söderström vergessen und den Wechsel des Holzhändlers Dakin?“

Das bleiche Gesicht des Baumeisters wurde noch fahler und seine Augen suchten den Boden.

„Der Wechsel, von dem ich Dir törichtweise gesprochen habe, ist erst in vierzehn Tagen fällig,“ sagte er leise. „Doch dahin liegt er sicher in Söderströms Portefeuille, und bis dahin werde ich Mittel und Wege finden, ihn einzuholen, ohne daß er Erling Dahl jemals zu Gesicht kommt.“

„Nein, das willst Du nicht. Du fragst mich, wo ich in der Zwischenzeit geweilt. Nun denn: Ich war bei Henrik Söderström und ich habe ihm alles gesagt.“

Torildson fuhr zurück wie vor einem Schlag. Seine weit ausgerissenen Augen waren ganz starr.

„Nein, das — das ist nicht wahr! Das kannst Du nicht getan haben. Es ist ja ganz unmöglich.“

„Doch, ich habe es getan. Ich kann eben die Dinge nicht so ansehen, wie Du sie siehst. An einem freimütigen Bekanntnis erblachte ich die letzte Möglichkeit einer Rettung.“

„Und Söderström? Wie — nahm er es auf?“

„Er blieb unerbittlich. Es ist sein unwiderstehlicher Entschluß. Das den Gerichten zu überliefern.“

Mit einem Seufzen, wie aus der Brust eines zu Tode getroffenen Tieres, fiel der Baumeister in einen Stuhl. Er legte die Arme auf den Tisch und verbarg das Gesicht in den Händen. —

„Verloren!“ ächzte er. „Rettungslos verloren! Und durch meine eigene Frau!“

Maria beobachtete ihn unverwandt. Kein Zucken des Mitleids bewegte ihr jetzt marmorweiches und marmorkaltes Gesicht.

„Es sieht Dir ähnlich, daß Du mich für die Folgen Deiner Handlungen verantwortlich machst. Aber darüber brauchen wir nicht zu streiten. Denn es gibt Dingen, die zu tun als das. Söderström hat sich nicht ganz ohne Erbarmen gesetzt. Einen Weg wenigstens will er Dir noch offen lassen.“

Torildson hob den Kopf. Sein Antlitz war von der Verzweiflung entstellt. Aber in seinen Augen glomm es doch schon wieder auf wie ein Schimmer der Hoffnung.

„Ah, wenn es so wäre — füghäftig wollte ich Dir für Deinen Heldentum danken. Er stellt mir seine Bedingungen nicht wahr? Er verlangt eine Sicherheit für die Einlösung des Wechsels? Gewiß, ich werde sie beschaffen. Auf der Stelle werde ich zu ihm gehen und —“

(Fortsetzung folgt.)

G. Piersons Verlag, Dresden
Ludwig-Hartmannstraße 17.

Zoeben erschienen:

Wahrheiten

Lebensgedanken in Gedichten
von Paul Eicken.
Gebunden M. 1.50.

Sunlight - Seife

Original Doppelstücke, 330 g 6.25,-.
Watson-Seife (engl. Kernseite), 450 g 6.75,-.
Toilettenseifen von 2.50 bis 7,- A per Stück.
Jedes Quantum unter Postnachnahme lieferbar.

S. Loeb, Köln, Hochstadenstr. 24.

Ia. Bläterschellack (orange)

preiswert abzugeben zu A. 65.—

A. Erich Leschkowitz & Co.,
Leipzig, Weststraße 58.

Für Butterhandlungen ic.
offiziell

Ia Molken-Eiweiß

hervorragenden Brotaufstrich, zu billigen Tagespreisen
(ausgendlich 180 Ml. per Zentner ab Elbing). Eigent-
verband zum Frachtguttarif.

Fritz Bähr, Elbing.

Brennholz

Kiefer, klein gespalten, in Ringen,
Kiefer, grob gespalten (ofensfertig),
Birke, grob gespalten (ofensfertig),
kiefernes Abfallholz, lose ges-
spalten für Dresden und Vororte
Wachsmuth, Moritzburg, Sternstr. Nr. 18.



Sägespäne

in Waggonsladungen haben für sofort abzugeben
Sächs. Holz-Handelskontor Dresden A.21
Kernpreis 31739.

Horizontal-Bohrmaschine

und

Vertikal-Bohrmaschine

kleinerer oder mittlerer Größe zu kaufen geucht. Ang.
u. G. H. an die Anzeigen-Uannahmest. Chemnitzer Str. 86.

25 000 St. Mauerziegel

zu Robbaunmen für sofort geucht. Angebote unter
D. K. 455 an den „Zubaldenbank“ Dresden.

Modehaus Renner / Dresden - A

Ruhebetten

Renners Ruhebetten sind in eigener Werkstatt gearbeitet, zeichnen sich durch gutes, haltbares Material, sowie vorzügliche Verarbeitung aus und bilben durch ihr geschmack. Äußere eine Zierde des Zimmers

Ruhebett mit festem Drehsitz und guter Federung, India-Faserfüllung m. Rosshaar-Auflage u. verstellbarem Kopfteil M. 375.-

Ruhebett m. dauerhaftem Drehsitz und guter Federung und weiches Polster mit Alpengrasfüllung, Rosshaarauflage 300.-

Ruhebett mit festem Kopfteil, gute Federung und Alpengras-Polster, solid gearbeitet, Bezug aus Eichkloß. M. 260.-

Unsere Tapizerer-Werkstatt bringen wir für Umbauarbeiten und Janan-Decorations in Grinnerung

Renner
Dresden Altmarkt

MULCUTO Extra

D. R. 1. B. 3.

Nr. 128078.



Der beste
Rasier-
Apparat
der Welt!

Bei Verwendung dieses
seits gebrauchsfertigen
Apparates mit unbegrenzter
Garantie ist jede
Qualität mit stumpfen
od. kratzenden Klängen
ausgeschlossen!

Die Rillen haben
von Anfang an bis
jetzt benutzt werden
können. Ein sehr
gut. Ergebnis.
Scholl, General-
maier, Körner, Reg-
ner, Ehr. Reg.

1915 bezog ich
ein Mulcuto Ex-
tra mit 1 Klinge.
Ich habe mich
während der drei
Jahre im Felde
mit dieser einen
Klinge rasiert,
ohne daß dieselbe
bis jetzt an Schärfe
verloren hat.
Korb, Zahnmesser,
Charlottenburg,
Sophie-Charlotte,
Straße 24.

Verkaufsstellen:
Markgraf-Heinrich-Str. 12, Drog. Ellmer. Fspr. 30586.
Schäferstrasse 14, Joh. Görtsche. Fspr. 29041.
Oerstr. 14, Ecke Eisenstr., Eisen-Drog. R. Hegewald.
Bombergstrasse 24, Rich. Kickelhahn. Fspr. 30021.
Alaunstrasse 46, Germania-Drogerie. Fspr. 15384.
Kurfürstenstrasse 27, Drogerie Töpel.
Schandauerstr. 4, Alfred Nowack, Rosen-Drog. Fspr. 30444.
Hermann Ehr. Schreibergasse 10.
C. R. Zenker, Waldpark-Drog. Blasewitz, Residenzstr. 44.
Georg Däßler, Dresden-Strehlen, Tittmannstraße 18.

Wiederbeschaffung gelöst.
Verkaufsstelle für Dresden: Stahlwarenhandlung
Herrfurth, 43 Große Gründgasse.

Wichtig für Herrschaften!
Aufpolierten, Aufrißlichen u. Umbelegten v. Eichenmöbeln,

Modernisierte ältere Möbel, Reparaturen alter Möbel
billig. Städtebau. Ausführung. Ramme auch ausmehr.

Osw. Koch, Möbel-, Glas- und Stahlwarenhandlung,
Grauerbaumstr. 35.

Hast Du Henrict? Söderström vergessen und den Wechsel des Holzhändlers Dakin?“

Das bleiche Gesicht des Baumeisters wurde noch fahler und seine Augen suchten den Boden.

„Der Wechsel, von dem ich Dir törichtweise gesprochen habe, ist erst in vierzehn Tagen fällig,“ sagte er leise. „Doch dahin liegt er sicher in Söderströms Portefeuille, und bis dahin werde ich Mittel und Wege finden, ihn einzuholen, ohne daß er Erling Dahl jemals zu Gesicht kommt.“

„Nein, das willst Du nicht. Du fragst mich, wo ich in der Zwischenzeit geweilt.“

„Der Wechsel, von dem ich Dir törichtweise gesprochen habe, ist erst in vierzehn Tagen fällig,“ sagte er leise. „Doch dahin liegt er sicher in Söderströms Portefeuille, und bis dahin werde ich Mittel und Wege finden, ihn einzuholen, ohne daß er Erling Dahl jemals zu Gesicht kommt.“

„Nein, das — das ist nicht wahr! Das kannst Du nicht getan haben. Es ist ja ganz unmöglich.“

„Doch, ich habe es getan. Ich kann eben die Dinge nicht so ansehen, wie Du sie siehst. An einem freimütigen Bekanntnis erblachte ich die letzte Möglichkeit einer Rettung.“

„Und Söderström? Wie — nahm er es auf?“

„Er blieb unerbittlich. Es ist sein unwiderstehlicher Entschluß. Das den Gerichten zu überliefern.“

„Verloren!“ ächzte er. „Rettungslos verloren! Und durch meine eigene Frau!“

Maria beobachtete ihn unverwandt. Kein Zucken des Mitleids bewegte ihr jetzt marmorweiches und marmorkaltes Gesicht.

„Es sieht Dir ähnlich, daß Du mich für die Folgen Deiner Handlungen verantwortlich machst. Aber darüber brauchen wir nicht zu streiten. Denn es gibt Dinge, die zu tun als das. Söderström hat sich nicht ganz ohne Erbarmen gesetzt. Einen Weg wenigstens will er Dir noch offen lassen.“

Torildson hob den Kopf. Sein Antlitz war von der Verzweiflung entstellt. Aber in seinen Augen glomm es doch schon wieder auf wie ein Schimmer der Hoffnung.

„Ah, wenn es so wäre — füghäftig wollte ich Dir für Deinen Heldenmut danken. Er stellt mir seine Bedingungen nicht wahr? Er verlangt eine Sicherheit für die Einlösung des Wechsels? Gewiß, ich werde sie beschaffen. Auf der Stelle werde ich zu ihm gehen und —“

(Fortsetzung folgt.)

Landständische Bank des Sächs. Markgraftums Oberlausitz, Filiale Dresden.

Garantiert von den Landständen

Unter der Oberaufsicht der
Sächs. Staatsregierung.

Bareinlagen bei der Bank und Anlagen in deren Lausitzer Pfand- und Kreditbriefen gelten als zahlsicher.

Aufbewahrung von verschlossenen Depots,
Vermietung von stählernen Schrankfächern.

Abdrucke der Bedingungen werden an den Schaltern der Bank —
Pfarrgasse 5, Ecke Ringstrasse — kostenlos ausgegeben, auf
Verlangen auch portofrei zugesandt.

